



Keine Kirche ohne Sammlung

*„Dann werden sie mein Volk sein,
und ich werde ihr Gott sein“ (Ez 37,23)*

Vor einigen Jahren besuchte ich mit Freunden die Millionenmetropole New York City. Schon seit langem wollte ich diese aufregende Stadt kennenlernen. Beeindruckend ist für jemanden, der auf dem Land in einer Kleinstadt lebt, natürlich die überwältigende Skyline von Manhattan. Bei einer Schiffsrundfahrt über den Hudson und den East River bietet sich einem jene Ansicht des Big Apple, wie man sie von Bildern und aus Filmen kennt. Ein wenig kann man nachempfinden, welche Gefühle dereinst Ankommende aus der Alten Welt auf den großen Dampfern hatten, wenn die Freiheitsstatue und die Silhouette der Wolkenkratzer Manhattans vor ihren staunenden Augen auftauchten. Im Hafengebiet des Hudson Rivers unweit der Freiheitsstatue liegt eine Insel von historischer Bedeutung, Ellis Island. Dort befand sich lange Zeit bis 1954 der Sitz der Einwanderungsbehörde für New York. Alle Immigranten wurden zunächst in der zentralen Sammelstelle von Ellis Island untergebracht, bis sie offiziell die Grenze überschreiten durften. Die Gebäude auf dieser Insel nehmen sich vergleichsweise bescheiden aus zu den Riesen der Finanzwelt auf der gegenüberliegenden Seite. Aber ihr Anblick berührt jemanden, der aus einem europäischen Land kommt, wenn man an die Tausenden von Menschen denkt, zum Teil eigene Vorfahren und Verwandte, die aus unserer Heimat dort angekommen sind, um ein neues Leben zu beginnen. Ähnliche Gefühle, die Hoffnungen wecken, hatten wohl auch die Landsleute des Propheten Ezechiel, wenn sie seine Worte hörten. „Ich hole die Israeliten aus den Völkern heraus ... ich sammle sie von allen Seiten und bringe sie in ihr Land.“ (Ez 37,21). Hier ruft Gott durch die Stimme Ezechiels zu einer großen Migrationsbewegung auf, im Sinne einer Heimkehr und Sammlung aus der Zerstreuung. „... und sie werden alle einen einzigen Hirten haben.“ (Ez 37,24), verheißt Gott ihnen weiter. Das mag für Stadtmenschen von heute sehr archaisch anmuten, wie ein Bild aus einer agrarischen, nomadischen Welt, zu der sie keine Beziehung haben. Doch es war einer der angesehensten Firmenleiter der USA, der die Kunst der Menschenführung und des Managements von seinem Professor im Umgang mit einer Schafherde erlernte. An diesen Tieren studierte er, wie er später einen Technologiekonzern leiten würde. Die Bibel, so alt sie auch ist, enthält Vieles, was seine Gültigkeit über die Zeiten bewahrt und bewährt. Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit zu sammeln, Einheit unter ihnen zu stiften, für Zufriedenheit zu sorgen, sie für gemeinsame Ziele zu motivieren, sind Aufgaben, die viel Einfühlungsvermögen, Erfahrung und Können erfordern. Diese Hirtenprinzipien waren von Anfang an das Modell für das Gottesvolk und die Kirche Christi. Er selbst hat sein Leben dafür eingesetzt und hingegeben, um die versprengten Kinder Israels wieder zu sammeln (vgl. Joh 11,52). In der Kirche wird oft für gute Zwecke gesammelt, Kollekten sind ein wesentlicher Bestandteil von Gottesdiensten, wodurch Notleidende unterstützt und Hilfsprojekte finanziert werden können. Aber zu ihrem Wesen gehört auch die Sammlung der Menschen. In einer Zeit, in der Individualismus und Einzelinteressen sehr groß geschrieben werden, ist das ein schwieriges Unterfangen. So wie einzelne Menschen zerstreut sind durch eine Fülle von Informationen und Eindrücken, so sind oft auch Gemeinschaften zerstreut und nicht gut beisammen. Es fehlt dort der Zusammenhalt. Die Migranten aller Zeiten hatten und haben ein großes Ziel, dafür sammelten sie sich. Als Kirche haben wir doch auch eine wunderbare Zukunftsvision, die uns einen kann – die Aussicht auf eine Neue Welt.